Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 7

Artikel: Integration I : mongolische Märchenerzählerin
Autor: Sautter, Erwin A. / Giroud, Yves
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-603630

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Integration I

Mongolische Märchenerzählerin

In der Schweiz tummeln sich angeblich zwischen 90 000 und 300 000 Menschen ohne Schriften, die «Sans-Papiers». Jetzt sind die Behörden einer listenreichen Asylsuchenden auf die Spur gekommen: Solongo Chinbat ist kein mongolisches Waisenkind mehr, sondern eine 22-jährige Frau aus der Republik Mongolei, die auf den Namen Solongo Bold hört und aus Ulaan Baator kommt. Solongo Bold habe am 8. Juli nach vierjährigem Aufenthalt das «Paradies» Schweiz freiwillig mit Ziel Mongolai verlassen.

Der Fang der Asiatin wird gefeiert wie die Verhaftung eines weltweit gesuchten (vermutlichen) Terroristen aus der Bin-Laden-Schule irgendwo hinten in den tiefen Tälern des Hindukusch. Die Gejagte wird zurück im Hochland der Nomaden zwischen Gobi und Sibirien viel zu erzählen wissen über die gar sonderlichen Menschen im Lande Calmy-Reys, Dunants und Pestalozzis, wo sie ab März 2003 ohne Schriften zu den Schriftenlosen abtauchte und im April 2006 im Kanton Zürich bei einer Hausdurchsuchung den Fahndern ins Netz geriet.

Aufgefallen war die Nichtarbeitsscheue nicht durch Faulheit und Tatenlosigkeit, sondern durch Geldtransfer, die Überweisung schwarzer Löhne in ihr Heimatland. Solongo betrieb gezielte Asienhilfe, eine Art Parallelaktion zur noch umstrittenen so genannten Kohäsionsmilliarde. Ihre Geschichten übers Alpenland aus der Sicht einer unternehmerisch erfolgreichen Tochter aus dem Reich des Dschingis Khan sind also durchaus filmwürdig. Ein Film doch zum Schmunzeln in einer Zeit angeheizter politischer Aufgeregtheit, die alle Grenzen zu sprengen droht.

Erwin A. Sautter

Success story

Rekordverdächtig sensibilisiert

Urs von Tobel

Der sanfte Klang des Pausengongs ruft die Teenies und Teens zurück ins Schulhaus. Doch diese empfinden den akustischen Befehl zum Lernen als wenig cool; lustlos und ohne Eile schlendern sie in Richtung des Einganges. Fünf Minuten gehen ins Land, bis das Dunkel des Korridors auch die letzten drei Hipphoppers mit dem Jeansfüdli an den Knien aufnimmt. Immerhin haben sie zuvor ihre Zigarette ausgedrückt. Die Stummeln schmücken gemeinsam mit Chips- und Gummibärchensäcken den Pausenhof.

Beim Betrachten dieser Szene erfolgt meine Verwandlung: Als 15-jähriger Lümmel stehe ich in Röhrlihosen auf dem Pausenhof des Schulhauses ‹Hans Asper› in Zürich-Wollishofen. Die schrille Pausenglocke nadelt mein Ohr, und ich bewege mich enervierend langsam Richtung Eingang. Mein Schlendrian missfällt Englischlehrer Buchmann, der als Pausenaufsicht für Ordnung sorgt. «Du liest jetzt noch diese Fötzeli zusammen», befiehlt mir seine Fistelstimme.

Theatralisch hebe ich das erste Suguspapier auf und bringe es mit weit ausgestrecktem Arm, den tiefsten Ekel markierend, zum Papierkorb. Nach der fünften Wiederholung dieses Aktes des Widerwillens naht sich Buchmann erneut – und recht bedrohlich. «Falls du die Situation nicht begreifst, hau ich dir eine runter», ertönt die helle Stimme, die mit seinem kräftigen Körperbau eigentümlich kontrastiert. Die restlichen Fötzeli sammle ich höchst geschwinde ein. Der Platz ist sauber.

Warum ich diese Geschichte erzähle? Ich hab kürzlich vom Regionaljournal Aargau-Solothurn vernommen, dass der Kanton Solothurn in den Städten Olten, Grenchen und Solothurn Aktionen gegen das Littering durchgeführt hat. Littering bedeutet, dass Erwachsene und Kinder ihre Abfälle frohen Mutes auf die Strasse werfen, woselbst sie bleiben, bis die Reinigungsequipen mit ihren motorisierten Besen aufkreuzen. Ordentliche Bürgerinnen und Bürger ärgern sich darob, bezahlen sie doch das Reinemachen mit ihren Steuern.

Doch Solothurns Regierung kämpft gegen die Unsitte: 200 000 Franken hat sie bisher für Sauberkeitskampagnen ausgegeben, wovon mehr als die Hälfte von Sponsoren stammen. Mit beispiellosem Erfolg: Die grosse Mehrheit der Bevölkerung erinnert sich an die Kampagnen, sie akzeptiert sie und erteilt Noten zwischen 5 und 6. Allerdings sei kein messbarer Rückgang der Verunreinigung festzustellen. Doch habe eine Sensibilisierung der Bevölkerung stattgefunden.

Auf Grund dieser brillanten Resultate läuft nun die nächste Phase der Anti-Littering-Aktion – ein Wettbewerb mit dem Namen «die wahre Postkarte». Schüler und Schülerinnen stellen die pittoresken Winkel der alten Stadtkerne und die romantischen Uferpartien der Aare dar, wie sie wirklich sind: Mit Graffitis verschmiert, mit Bierflaschen verunstaltet und mit Fötzeli als Farbtupfer. Das kostet rund 30 000 Franken; Ende September werden die besten jungen Künstler prämiert.

Für diese Weitsicht verdient die Solothurner Regierung zweifellos allseits uneingeschränktes Lob. Denn ohne Zweifel wird dieser Wettbewerb die Sensibilisierung der Bevölkerung weiter verstärken. Und diese ist der Schlüssel für eine saubere Stadt. Geldbussen, Aufräumarbeiten für Schmutzfinken und selbstverständlich auch die handfesten Methoden von Lehrer Buchmann gehören definitiv der Vergangenheit an – wie saubere Strassen, Plätze und Aareufer auch.